

JULIUS GOLDSTEIN



Am 25. Juni dieses Jahres ist im sechsundfünfzigsten Lebensjahre Julius Goldstein gestorben, trotz schweren Leidens bis in die letzten Tage tätig als Schriftsteller, als Redakteur und vor allem in seiner Lehrtätigkeit als Professor der Philosophie an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Ein Leben voll unermüdlicher Arbeit, dem allzu spät durch die Ernennung zum Professor die Sorge um die Existenz ein wenig erleichtert wurde, aber auch ein Leben, das reich an geistigem Inhalt war, ist damit zu Ende gegangen. Wer Goldstein nahe stand, beklagt mit Schmerzen den jähen Abbruch dieser Entwicklung, der es versagt blieb, in einem zusammenfassenden Werk sich auszusprechen, vor allen Dingen aber trauert er um den Hingang eines Mannes von vornehmem Charakter, dessen Grundzug Treue — Treue gegen seine Ideale und gegen seine Freunde war.

Goldstein war nicht nur Lehrer der Philosophie, so sehr er seinen Lehrberuf mit Hingabe und steter Bereitschaft, dem suchenden Studenten als Wegweiser und Berater zur Seite zu stehen, ausübte, sondern er war Philosoph, überall galt sein Denken den letzten und höchsten Fragen nach dem Sinn und Wert des Menschendaseins. Zugleich aber war er ein Meister der Feder, ein ausgezeichneter Schriftsteller, ja man kann sagen: er war einer der sehr wenigen wirklich guten Essayisten in Deutschland, die ein philosophisches Thema zu behandeln verstehen. Unsere philosophische Literatur zieht den schweren Panzer der systematischen Behandlung vor und argwöhnt in dem leichteren und schimmernden Gewebe des Essays einen Mangel an wissenschaftlichem Ernst, andererseits wird aus dem Essay in der Hand des Journalisten allzuleicht ein geistreiches über die Dinge Hinreden, ein Feuerwerk in Worten, dem mehr am Interessanten, als an der Echtheit liegt. Der Verfasser eines philosophischen Essays muß selbst Philosoph sein, er muß auf dem festen Boden einer eigenen philosophischen Ueberzeugung stehen, nur die sichere Ueberzeugung und die souveräne Beherrschung der Gedanken gibt die Möglichkeit und gibt das Recht, eine Arbeit über ernste und tiefe Daseinsfragen in die Form eines scheinbaren Spiels des Geistes zu fassen.